



Evangelisch-
methodistische
Kirche Winterthur

Evangelische
Allianz
Winterthur

TEILEN - Gott verbindet uns miteinander

**Herzlich
willkommen**

**GOTT
LÄDT EIN**

GEMEINSAMER GOTTESDIENST
DER METHODISTEN & HEILSARMEE
AM 21. JANUAR 2024, 10.00 UHR
IN DER EVANGELISCH-METHODISTISCHEN KIRCHE
TROLLSTRASSE 10, WINTERTHUR

Allianz-Gottesdienst vom 21. Januar 2024

Markus Bach, Pfarrer

Predigttext: Lukas 15, 11 - 32.



Allianz-Gottesdienst vom 21. Januar 2024

EMK Winterthur

Liebe Gemeinde



Was wir in der Schriftlesung gehört haben, ist die Geschichte einer ganz normalen Familie. Ich weiss nicht, ob sie das schon mal unter dieser Sichtweise betrachtet haben.

Aber es ist so: was wir hier gehört haben, ist die Geschichte einer ganz normalen Familie. Es ist die Ge-



schichte, wie wir sie in der heutigen und in der damaligen Zeit, als Jesus sie erzählt hat, immer wieder erleben. Es ist die Geschichte einer ganz normalen Familie.

Bevor ich mich dieser Geschichte zuwende, will ich kurz auf die Bedeutung dieser Geschichte eingehen, die Jesus erzählt hat. Es handelt sich um ein Gleichnis. Mit einem Gleichnis will Jesus auf einen besonderen Aspekt im Reich Gottes hinweisen. Darum fangen viele Gleichnisse mit den Worten an: „Das Himmelreich gleicht ...“ und dann folgt eine Situation, wie sie die damaligen Menschen gut gekannt haben. Hier in unserem Gleichnis ist die Situation in einer ganz normalen Familie. Da gibt es den

unzufriedenen Sohn, oder die unzufriedene Tochter, welche ausziehen will. Es gibt die ewig Daheimgebliebenen. Es gibt die Geldgierigen, die Verschwender*innen. Es gibt jene, die so tun, als ob alles gut wäre, obwohl es das nicht ist, usw.

Die damaligen Hörerinnen und Hörer des Gleichnisses konnten sich gut in diese Geschichte hinein empfinden, entweder mit dem jüngeren Sohn oder mit dem älteren Sohn. Diese Situation kennen sie. Das können wir auch noch heute. Es ist die Geschichte einer ganz normalen Familie.

Und doch ist es eine ganz andere Geschichte, als es die meisten



der damaligen und auch der heutigen Zeit erwarten. Es gibt zwei Besonderheiten in dieser Geschichte:

1. der gütige Vater
2. die Gleichheit der Geschwister

Wenden wir uns zunächst der 1. Besonderheit zu:

1. Der gütige Vater



Wer diese Geschichte zum 1. Mal hört, wundert sich ob dem Vater. Da verteilt der Vater schon mal sein Erbe, bevor er gestorben ist. Und dann nimmt er ohne Einschränkung den jüngeren Sohn

wieder bei sich auf und bemüht sich um seinen älteren Sohn als der wütend draussen schmollt («tublet»). Das würden nicht alle Väter so machen, auch nicht alle Mütter. Es ist ein Idealbild für einen Elternteil, das auf das Verhalten Gottes hinweist. Was wir Menschen eigentlich nicht tun, tut Gott.

Dieses Gleichnis wird in allen Bibelübersetzungen mit «Das Gleichnis vom verlorenen Sohn», oder «von den beiden verlorenen Söhnen» betitelt. Das ist eigentlich falsch. In diesem Gleichnis geht es nicht darum, dass ein oder beide Söhne verloren sind. In diesem Gleichnis geht es um den gütigen Vater. Die Überschrift müsste entsprechend anders lauten: «Das Gleichnis vom gütigen Vater». Das ist das Besondere an diesem Gleichnis.

Wir sind uns gewohnt, das Schuldhafte, das Verlorene, das Krankhafte in unserer Beziehung zu Gott zu betonen. wir fragen uns, ob wir genügend rein sind, ob wir nicht zu schuldig, zu verloren sind, um Gemeinschaft mit Gott zu haben. Darum gibt man diesem Gleichnis den Titel «vom verlorenen Sohn» man könnte es auch von der verlorenen Tochter nennen.

Aber Jesus will uns auf eine völlig neue Perspektive aufmerksam machen. Es geht nicht um unsere Schuld, sondern um die Güte und Liebe des Vaters. Es spielt keine Rolle, ob und wie wir schuldig sind. Das Verhältnis zu Gott wird nicht durch unsere Schuld bestimmt, sondern von der Güte Gottes, die alle Menschen zum Fest einlädt. Die Frage des Gleichnisses ist nicht die

Frage der Schuld, sondern die Frage, ob man oder frau am Fest teilnimmt.

Das Thema der diesjährigen Allianzgebetswoche lautet «Gott lädt ein». Darum geht es. Gott geht auf alle Menschen zu und lädt sie, zu seinem Fest, zur Gemeinschaft mit ihm ein. Die Frage der Schuld interessiert ihn nicht! Achtet darauf in dieser Geschichte: Der Vater geht auf den jüngeren Sohn zu «als er noch weit entfernt war». Es «jammerte ihn» lange bevor der Sohn etwas sagen konnte und «er fiel ihm um den Hals und küsste ihn» bevor der Sohn nur ein Wort hervor brachte.

Ich habe diese Geschichte immer so verstanden, dass der jüngere Sohn ein Schuldbekenntnis geben musste, damit der Vater gnädig ist. Aber so ist es nicht! wirklich nicht! Gott ist der gnädige Vater und ist dafür nicht auf unser Schuldbekenntnis angewiesen. Das Schuldbekenntnis, von dem hier erzählt wird ist unwichtig für Gott, aber nicht für den jüngeren Sohn. Ohne Schuld eingeständnis hätte er sich vermutlich nicht auf den Weg gemacht. Für uns Menschen ist es wichtig, unser schuldhaftes Verhalten zu bekennen, damit wir es ändern. Aber es ist unwichtig im Blick auf das Verhältnis mit Gott. Gott ist gütige Vater, der uns einlädt, egal wie schuldig wir sind. Er lädt alle Menschen zu seinem Fest, zur Gemeinschaft mit ihm ein.

2. Die Gleichheit der Brüder und Schwestern

Und das ist das 2. Besondere an unserem Text: Wenn Gott unser



gütiger Vater ist, macht er uns alle zu Brüdern und Schwestern. Ohne Ausnahme. Logisch: alle, die den gleichen Vater haben, sind Geschwister.

Das zu akzeptieren ist aber nicht so einfach, wie es auf den ersten Gedanken hin scheint.

Das wird bereits in diesem Gleichnis deutlich. Es ist ja nicht so, dass der ältere Sohn nicht doch auch gerne am Fest teilnehmen würde. Aber ihn stört, dass der jüngere Sohn, der in seinen Augen nicht dorthin gehört, auch an diesem Fest teilnimmt. Ich kann den Gedanken des älteren Sohns gut nachvollziehen.

Ich würde mich wirklich freuen, wenn ich mit euch allen im Reich Gottes ein grosses Fest feiern kann, wenn ich euch alle dort wieder sehen werde, auch wenn ihr ja nicht alle Methodist*innen seid. Die Heilsarmee ist ja so etwas wie eine Schwesterkirche, die aus der Methodistenkirche entstanden ist. Wir wollen ja nicht alte Geschichten aufwärmen...

Ich freue mich auch, wenn Gott all die anderen christlichen Kirchgänger einlädt. Aber was ist mit jenen Gruppierungen und Pseudo-Kirchen, die nicht in mein Schema von «wahrem Christsein» passen? Was ist mit jenen Menschen, die ihr Christsein so ganz anders leben als ich? Was ist mit jenen Christ*innen, denen ich das Christsein abspreche?

Ihr Lieben! Brüder und Schwestern sind immer anders, als ich es bin, und sie vertreten immer auch andere Werte und Ansichten, als ich es bin, sogar bei Zwillingen ist das so. Das ist auch normal so. Wären sie vollkommen identisch zu uns, wäre sie vermutlich geklont, und das geht zum Glück nicht.

Es sind aber nicht unsere Werte und unsere Ansichten, die uns zu Geschwistern machen. Nein, es ist die Tatsache, dass Gott der gütige Vater von allen Menschen ist, die uns miteinander verbindet. Es ist nicht einmal wichtig, ob wir oder die andere Person das erkennen.

Eine Frau sagte mir kürzlich bei einem Besuch, dass sie immer wieder träumt, dass Gott ihr sagt, der russische Präsident Putin sei ihr Bruder. «Putin, dein Bruder». So schwierig das für uns alle zu akzeptieren ist, sie hat doch recht: der gütige Vater macht uns alle zu Brüder und zu Schwestern. Ob Putin die Einladung zum Fest annimmt, weiss ich nicht. Ich gehe eher nicht davon aus. Aber ich müsste mich sicher noch daran gewöhnen, wenn dem so wäre.

Das Gleichnis lädt uns zu einer völlig neuen Sichtweise ein:

1. es geht nicht um unsere Schuld, sondern um Gottes Güte
2. Wenn Gott unser Vater ist, so sind wir Geschwister, welche Gott zu seinem Fest eingeladen hat.

Amen.